

Call for Papers

Eingrenzen und Überschreiten. Ver-fahren in der Moderneforschung

Graduiertentagung des Zentrums für Moderneforschung

am 19. / 20.11.2004 an der Universität zu Köln

„Ver-fahren in der Moderneforschung“: Der beunruhigende Titel gibt vor, was zur Debatte steht. „Ver-fahren“ meint einerseits Selbstbezug auf das wissenschaftliche Vorgehen, Selbstverständnis der methodischen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand, andererseits wird ein Orientierungs- und Ordnungsverlust behauptet. Es geht damit um zentrale Topoi der Moderneforschung: Mehrdeutigkeit, Krise und Selbstreferentialität. Die Virulenz des Begriffs der Moderne scheint dabei gerade in dem Verunsicherungs- und Störungspotential zu liegen; und dies trotz oder gerade wegen aller Versuche, die Moderne zu historisieren und somit einzugrenzen („Ende der Moderne“ oder auch „Postmoderne“) oder den Epochenbegriff als „Projekt“ (Habermas) oder „Haltung“ (Foucault) zu überschreiten.

Das Zentrum für Moderneforschung möchte mit einer interdisziplinären Graduiertentagung Gelegenheit bieten, das spannungsreiche Verhältnis von Wissenschaftssystem und seinem Forschungsgegenstand ‚Moderne‘ zu diskutieren. Die Perspektive der Tagung richtet sich auf aktuelle Dissonanzen und Brüche innerhalb der Moderneforschung. Dabei wirft sie einen historischen Blick auf „moderne“ Wissenschaftsmethoden und Modernediskussionen und fragt zugleich nach den ideologischen Implikationen sowie nach der strukturellen und medialen Bedingtheit von Wissenskommunikationen. Die ‚Moderne‘ und ihre Erforschung sollen auf diese Weise in ihrem Potenzial beleuchtet werden, disziplinäre und methodische Grenzen nicht nur zu überschreiten, sondern allererst herzustellen.

Sektionen:

Sektion 1: *Epistemologische Brüche – methodische Turbulenzen*

Sektion 2: *Entgrenzung und Repression – Ambivalenzen im Diskurs der Moderne*

Sektion 3: *Medialität des Wissens – alternative Kommunikationsmodelle*

Sektion 4: *Individuum – Gesellschaft – Kultur*

Nähere Informationen zu den einzelnen Sektionen sind der Seite <http://www.zfmod.de>, Stichwort „Aktuelles“, zu entnehmen. Alle Promovierenden an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln sind herzlich eingeladen, Vorschläge für einen 20-minütigen Vortrag für eine der vier Sektionen (max. eine Seite) per Post oder per E-Mail bis zum 15.07.2004 zu richten an:

Zentrum für Moderneforschung; Stichwort Graduiertentagung;

Universität zu Köln; Philosophische Fakultät; Albertus Magnus Platz; 50923 Köln,

graduiertentagung@zfmod.de

Sektion 1

Epistemologische Brüche – methodische Turbulenzen

In der 1. Sektion geht es um die Erfindungen von „Moderne“ in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen sowie die Methoden der (Re-) Konstruktion des Forschungsobjekts. Zur Debatte stehen folglich semantische Anreicherungen und Anlagerungen, Verschiebungen und Überlagerungen. Insofern ein methodischer Bruch aus der Perspektive einer neuen Wissensordnung als Ende eines Irrwegs verstanden wird, beleuchten die „turns“ („linguistic“, „cultural“, „spatial“ usw.) das doppeldeutige „Verfahren“. Daneben sollen aber auch Verhaltensweisen und Handlungen diskutiert werden, die quer zur Unterscheidung in wissenschaftliche Disziplinen verlaufen oder die die Trennung Wissenschaft – Nicht-Wissenschaft durchkreuzen.

Folgende Fragestellungen sollen als Rahmen für die Beiträge und die Diskussion der ersten Sektion dienen:

Welche Konfliktfelder ergeben sich, wenn diskursiv eine Umstellung auf „Moderne“ vorgenommen wird?

Welche Kontroversen gibt es innerhalb eines modernen Wissenschaftsdiskurses, in denen das spezifisch „Moderne“ der Wissenschaft manifestiert oder zur Disposition gestellt wird?

Welche Gesten, sich von überkommenen Methoden abzusetzen und die eigenen Verfahren als adäquater zu beschreiben, sind zu beobachten?

Sektion 2

Entgrenzung und Repression – Ambivalenzen im Diskurs der Moderne

Die 2. Sektion der Tagung thematisiert das paradoxe Wechselspiel von Entgrenzung und Repression. Als eine primär entgrenzende Epoche bzw. Bewegung präsentiert sich ‚die Moderne‘ in philosophischer Hinsicht als Ablösung religiös-metaphysischer Weltbilder durch rationale und konsensuelle Verfahren der Wissens- und Moralgewinnung, ökonomisch als technologische Mobilisierung der Produktivkräfte und des Konsums, soziokulturell als Differenzierung der privaten und öffentlichen Sphären sowie als Wandel tradierter gesellschaftlicher Rollenzuschreibungen. Diese Entgrenzungsprozesse enthalten jedoch zugleich repressive Momente, Formen der politischen, sozialen, kulturellen und epistemischen Unterdrückung, die für ‚die Moderne‘ ebenso charakteristisch sind wie die Erschließung neuer Freiheitsräume.

Ambivalenz als charakteristisches Strukturprinzip der Moderne hat sich in verschiedenen diskursiven Feldern niedergeschlagen. Versteht man unter ‚Diskurs‘ einen thematischen Kontext, der sich durch Kategorien wie Zeitraum, Begrifflichkeit, Bezugspunkt, Form und Strategie umreißen lässt, so eignen sich prinzipiell sämtliche Formen von Textualität (literarische Werke, theoretische Abhandlungen, historische Dokumente etc.), aber auch nicht-textuelle Äußerungsformen zur Analyse des spezifischen Verhältnisses von Entgrenzung und Repression.

Zu untersuchende Fragen wären beispielsweise:

Stellen moderne Repressionsformen die zwangsläufige Kehrseite der technischen, ökonomischen und medialen Entgrenzung dar, oder handelt es sich um noch unbewältigte

„prämoderne“ Phänomene? Wo liegen die Ursprünge der Ambivalenz? Lässt sie sich überhaupt in der Form eines Gegensatzes (wie z. B. Entgrenzung – Repression) formulieren oder erfordert sie vielmehr eine Abgrenzung zum monologischen Ernst des wertbesetzten und hierarchisierenden Dualismus?

Sektion 3

Medialität des Wissens – alternative Kommunikationsmodelle

Die 3. Sektion wird sich mit der gegenseitigen Un-Bezüglichkeit von Medialität und Materialität beschäftigen. Gefragt ist nach „Verfahren in der Moderneforschung“, die alternative Möglichkeiten der Kommunikation darstellen.

Von Interesse sind insbesondere Möglichkeiten, Wissen weder als Effekt materialer Apparaturen noch als idealtypisches Konstrukt zu beschreiben. Lässt sich die Wahrscheinlichkeit/ Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation bezeichnen oder ist das Wissen von ‚communication & control‘ selbst unreal? Wie könnte man Kommunikationsmodelle dann überhaupt skizzieren?

Wie etwa könnten Gedächtnis- und Archivstrukturen jenseits einer substantiellen (materiellen) oder ideellen Abhängigkeit (z.B. in Form zeichenhafter Gesten oder unter Berücksichtigung von Performanzgeschehen) beschrieben werden? Kann Transfer zwischen Medien weiterhin gewährleistet werden, oder müssen die Vorstellungen von Einheit und Kohärenz medialer Wissenspräsenz über die Prozessualität von Kommunikation hinaus erweitert werden? Als Konsequenz hieße das, *Zwischenräume* des Wissens an den Grenzen medialer Manifestation (Anarchive, mikrographische Gesten, performative Vollzugsformen, a-präsente Wissensorte, Ikonographien, Gedächtnisspuren, fiktionale Zeugnisakte...), in einer zeitlichen Diskontinuität, anzudenken.

Sektion 4

Individuum – Gesellschaft - Kultur

In dieser Sektion stehen anthropologische Fragestellungen im Vordergrund: Welchen Veränderungen und Reflexionen ist das Spannungsfeld von Individuum, Gesellschaft und Kultur in der Moderne/Postmoderne ausgesetzt und wie konstituiert es sich?

Unterschiedlichste Spuren – Mythen, Klassifikationen, Werte, Kunstwerke, Texte usw. – geben Zeugnis dieses Prozesses. Aufgrund der Heterogenität ihrer medialen Beschaffenheit und inhaltlichen Ausrichtung fordert ihre Erforschung eine interdisziplinäre Herangehensweise. Lässt sich die Einheit einer anthropologischen Fragestellung überhaupt noch aufrecht erhalten?

Wie kann die Beobachtung und Beschreibung von kulturellen Phänomenen von statten gehen, ohne die Bedingungen des eigenen Verständnisses unreflektiert mit den „Ergebnissen“ zu mischen? Welche Voraussetzungen muss ein kulturvergleichendes Forschen erfüllen, um seinem Gegenstand gerecht zu werden? Wie wird das Phänomen Kultur vor dem Hintergrund der jeweiligen kulturellen und wissenschaftlichen Frage- und Antwortstile verstanden? Wie werden der Mensch, sein Handeln und seine Werte auf den gesellschaftlichen Hintergrund bezogen und umgekehrt?

Die aus der Forderung nach Interdisziplinarität sich ergebenden methodischen Fragen können in dieser Sektion thematisiert werden. Aber auch für die Vermittlung dieser Methodenfragen über konkrete Beispiele soll Raum sein. Die Wahrnehmung von kultureller Identität und deren Repräsentationen, Aspekte des Handelns und Darstellens (Performativität), Überlagerungen und Kontextualisierungen in verschiedenen Kulturen zu verschiedenen Zeiten können zur Sprache kommen.